

Niedecken als Fan-Boy

Im Rantastic plaudert der BAP-Frontman auch darüber, wie er Dylan traf

Von unserer Mitarbeiterin Conny Hecker-Stock



Kölscher Dylan: Wolfgang Niedecken im RantasticFoto: Conny Hecker-Stock

Das literarisch-musikalische Special Rantastic Kopfhörer Live, präsentiert von Otto Meyer, fand eine riesige Resonanz. Wolfgang Niedecken fesselte die Besucher mit Textpassagen aus seinem Buch „Dylanreise“ im Wechsel mit seinen und Dylans Songs von der ersten bis zur letzten Minute.

Der Kölsche Rockmusiker mit der prägnanten Stimme hat sich über viele Jahre mit Bob Dylan auseinandergesetzt, dessen Musik sowohl auf seine Band BAP als auch auf ihn als Solomusiker beträchtlichen Einfluss ausübte. Zu Beginn seiner Karriere bezeichnete man ihn als den „Kölschen Dylan“. Als Essenz dieser Verbundenheit ist sein Buch

„Dylanreise“ entstanden. Basis war eine Reise auf den Spuren Dylans quer durch Amerika im Auftrag des TV-Senders Arte im Jahr 2017. Niedecken nahm Kontakt zu ehemaligen Weggefährten auf, plauderte mit Musikern, Einheimischen und Zufallsbekanntschaften, die prägend waren und Spuren hinterlassen haben. Das entstandene Roadmovie war irgendwie zu schade und mit unzähligen Anekdoten und sehr persönlichen Erlebnissen zu wertvoll, um nur einmal ausgestrahlt zu werden. Also entschloss sich Niedecken, darüber ein Buch zu schreiben und Buchpassagen sowie dazu passende Songs aufzunehmen. Er und sein exzellenter Pianist und Arrangeur Mike Herting waren an diesem Abend allerbester Laune, hatte doch ihr 1.FC Köln gewonnen. „Jetzt zeigt mal dass nicht nur in Köln eine Riesenstimmung ist, das schaffen wir im Schwarzwald auch“, meinte Niedecken zu Beginn aufgeräumt. Er verriet, hier bisher noch nie außerhalb des SWR aufgetreten zu sein und plauderte über Jugendsünden in hiesigen Hotels „im roten Salon wurde Rotwein getrunken, im blauen gekifft“. Des Hauses verwiesen suchten sich die Musiker darauf ein neues Domizil.

„Englisch und Kölsch, beides sind Weltsprachen“, scherzte er über die Textfassung der Dylanreise, und er wechselte auch in den begleitenden Songs immer wieder zwischen beiden Sprachen. Was nicht nur einige Kölner Besucher im Publikum freute. Seit einem ersten Auftritt in der Elbphilharmonie hätten sich inzwischen 145 Gigs mit der Dylanreise beschäftigt, die auch Niedeckens eigene frühen musikalischen Anfänge aufgreift. Und dann erzählt er, wie er Dylan persönlich getroffen hat: „Das war ein so fragiler Moment, den wollte ich nicht durch Allerweltsfragen an diesen großen Künstler zerstören“.

Niedecken erinnert an das Sandy Relief Konzert der Superlative im Madison Square Garden für die Opfer des Hurricans, das der Kölner besucht hat, aber auch an ganz unspektakuläre Geschehnisse, die er immer wieder mit eigenen Erlebnissen verquickt. Dass er sein erstes Kölsches Lied zum 93. Geburtstag der im Kirmeswagen herumziehenden „Leev Frau Herrmanns“ geschrieben hat, oder wie die Begegnung mit einem aggressiven Krabbenfischer zu einem urgemütlichen Bierabend mutierte. Beim Trip nach San Francisco liegt Rauch über der gesamten Bay, die Waldbrände sind

„unüberriechbar“, unzählige Obdachlose sind unterwegs. Im Rantastic beschreibt Niedecken das mit Dylans „Only a Hobo“:

Neben unzähligen Geschichten, Anekdoten, Begegnungen und tief gehenden Erlebnissen plaudert Niedecken auch darüber, dass sich Dylan als gebürtiger Jude spät überreden ließ, in dem Land aufzutreten, das den Holocaust verschuldet hat. Sein erstes Konzert in Deutschland war im Juni 1978 in der Dortmunder Westfalenhalle. Niedecken würdigte dies mit dem Dylan-Titel „One more Cup of Coffee“.

Der letzte Trip der Reise durch Dylans Leben führte an die Westküste. In dem zugehörigen Song „Leopardefellhoot“ (Dylans „Leopard Skin Pillbox Hat“ auf Kölsch) explodierte Mike Herting am Flügel bei einem hinreißenden Boogie Woogie, an dessen Ende er mit Fäusten auf die Tasten hämmerte. Der sehr emotionale Abend endete mit dem beziehungsreichen „Songs sinn Dräume“ von BAP.